

Ergänzungen der Disentiser Klostergeschichte

Von Iso Müller OSB † – Disentis

Wenige Tage vor seinem 85. Geburtstag am 13. Dezember 1986, auf den Abt Mauritius Fürst von Mariastein in der Zeitschrift *hinwies* (StMB 97 [1986] 499 f.) übergab P. Iso Müller das druckfertige Manuskript der Redaktion. Es sollte sein letzter Beitrag an StMB sein – echt zeichnerhaft: handelt er doch über sein Kloster Disentis, dessen Geschichte in der Mitte seiner eingehenden und ertragreichen Forschungen steht. Noch war kein Monat vorüber, als der hochgelehrte Verfasser am 11. Januar 1987 vom Herrn heimgeholt wurde. – Voll tiefer Dankbarkeit für die Mitarbeit des stets hilfsbereiten und selbstlosen Mitbruders werden die StMB das Andenken an P. Iso Müller in hohen Ehren halten. *Vivas in Christo.*

I. Der Name Placidus

Die Geschichte des Ortes Disentis beginnt mit Placidus und Sigisbert, die um 700 lebten und als Heilige verehrt wurden. Während man aus Sigisbert, einem fränkischen Königsnamen, leicht dessen Herkunft erschließen kann, ist Placidus viel schwieriger zu lokalisieren. Zunächst sei festgestellt, daß der Name Placidus lautet, nicht Placitus. So schreibt schon die Sequenz des 10. Jh. Placidus, deren Text freilich erst aus dem 17. Jh. überliefert ist. Vier Hymnen der Zeit vom 10.–11. Jh. kennen nur Placidus, einzig einer (Eterne Jesu) schreibt Placidus und Placitus.¹ In der Eingabe der Mönche wie in der Urkunde Friedrichs I. von 1154 selbst entdecken wir nur Placidus.² Das Disentiser Brevier in Cod. Sang. 403 aus dem 12. Jh., notiert stets Placidus (S. 152, 178, 572).³ Ekkehard IV. († ca. 1060) schreibt in seiner Umdichtung des Gallusliedes von Ratpert: Placidus und Placitus. Den gleichnamigen Schüler des hl. Benedikt bezeichnet er als Placitus.⁴ Das ist umso merkwürdiger, als der als Quelle dienende Gregor d. Gr. († 604) in seiner *Benediktusvita* stets Placidus schrieb.⁵

Die *Passio Placidi* aus dem 12. Jh. oder doch von ca. 1200 weist nach der Rheinauer Handschrift aus der 1. Hälfte des 13. Jh. durchgängig Placidus auf, erst die Handschrift von Dalpe (Leventina) aus der 1. Hälfte des 14. Jh. schreibt immer Placitus.⁶ Dabei mag italienischer Einfluß mit im Spiele sein. Goffredo da Bussero, gestorben nicht lange nach 1289, notierte in seinen Mailänder Patrozinien über die Disentiser Patrone: *Memoria sancti Platii et Sigiberti.*⁷ So scheint Placitus als

- 1) I. Müller, *Disentiser Klostergeschichte 700–1512*. 1942 S. 254–260. Bündner Monatsblatt 1959 S. 264–265.
- 2) E. Mayer-Marthaler-F. Perret, *Bündner Urkundenbuch 1* (1955) S. 11 Nr. 16 und S. 241 Nr. 331.
- 3) *Disentiser Klostergeschichte* 1942 S. 79–80, 106–108, 262–265. *Archiv für Liturgiewissenschaft* 11 (1969) S. 110, 139–141.
- 4) J. Egli, *Der Liber Benedictionum Ekkehardis IV.* 1909 S. 74, 130, 384–385 (=St. Galler Mitteilungen Bd. 31). Dazu vgl. Peter Osterwalder, *Das althochdeutsche Galluslied Ratperts und seine lateinischen Übersetzungen durch Ekkehart IV.* 1982 S. 80, 86 (Placitus), 125, 130–131, 191, 193.
- 5) *Gregorii Magni Dialogi* ed. Umberto Moricca. Rom 1924 S. 86, 88–89.
- 6) *Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte* 46 (1952) S. 167, 169–172.
- 7) *Liber Notitiae Sanctorum Mediolani* ed. M. Magistretti / U. Moneret de Villard. Mailand 1917 Sp. 310. Placi betrachtet Huber S. 360 als der „Kirchensprache angenäherte Form“. Sie war im 17. Jh. sehr verbreitet, wie das sog. Plazilied belegt.

fremde Form das einheimische echte Placidus beeinträchtigt zu haben. Im Altertum war ja auch Placidus die gebräuchlichste Form. Das ist an 17 Namen nachprüfbar, während Placitus nur bei drei Personen erscheint, die dazu noch eher in die ausgehende Antike gehören.⁸ Es handelt sich hier um 17 Namensträger von Rang und Stand, was freilich nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß Placidus auch zu den häufigsten römischen Soldatennamen zu rechnen ist.⁹ Doch um den churrätischen Placidus, den Opponenten des Praeses in Chur, zu erklären, genügen uns römische Soldatennamen nicht. Kommt dazu, daß sich im ganzen Churrätien des 8.–9. Jh. nach Ausweis des jüngeren Verbrüderungsbuches des späten 9. Jh. nur zwei Personen mit dem Namen Placidus belegen lassen, ohne daß wir wüßten, wo und wann sie genau lebten.¹⁰

Durchgehen wir die Liste der wichtigsten Namensträger.¹¹ Schon im ersten nachchristlichen Jahrhundert begegnet uns ein Placidus tribunus militum (zum Jahr 68). Das Konsolat bekleidete Placidus, clarissimus vir, 343 Stadtpräfekt von Rom. 481 waltete Flavius Rufus Placidus, von Ennodius als berühmt erwähnt, als Konsul. Als Prokurator in Ravenna ist ein Placidus zu melden, dessen Heilung durch den hl. Martin geschah, wie Gregor von Tours († 594) berichtet. Die höchste Ehre erstieg Placidus Valentinianus (III.), Sohn der Galla Placidia, der 424–455 als Kaiser regierte.¹²

Bedeutende Vertreter gab es auch sonst noch. 499 finden wir in Lyon die aktholischen Bischöfe Placidus und Luxanus gegen die Arianer versammelt.¹³ Ein Rufius Achileus Maecius Placidus, vir clarissimus, ist gemäß einer Inschrift des ausgehenden 5. Jh. im Flavischen Amphitheater festzustellen. Ein Placidus aus Gratianopolis (Grenoble) wird als Kenner des literarischen Werkes des Bischofs von Clermont Sidonius Apollinaris (5. Jh.) überliefert. Placidus, Bischof von Mizigi (Nordafrika), nahm an der Synode von Karthago im Jahre 525 teil. Placidus, Bischof von Mâcon, unterschrieb die Konzilien von Orléans (538, 541, 549) und von Paris (552).¹⁴

Die Liste unserer Belege ist noch keineswegs zu Ende. Wir nennen weiter Placidus, Vater des Bischofs Sepaudus von Arles, den Papst Pelagius I. 556 (557) als magnificentissimus filius noster bezeichnet. Im 5./6. Jh. lebte Placidus Grammaticus, ein lateinischer Glossograph, wahrscheinlich Christ.¹⁵ Im 6. Jh. wirkte auch Lactantius Placidus, ein lateinischer Grammatiker.¹⁶ Durch die Dialoge Gregors

8) Pauly-Wissowa, Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Bd. 20 (40. Halbband) 1950 Sp. 1934–1944 (Placidus, Sp. 1944–1947, Placitus).

9) So Konrad Huber, Die Personennamen Graubündens I (1986) S. 16.

10) MGH Libri Confraternitatum ed. P. Piper 1984 S. 56–57 (= Sang. 150, 21 und 156, 16). Dazu jetzt St. Galler Kultur und Geschichte 16 (1986) S. 269–270 (= Subsidia Sangallensia I.) Huber S. 47 denkt an eine Herkunft von Kempten, ohne nähere Gründe anzugeben.

11) Wo keine besonderen Quellen angegeben sind, findet man man die nötigen Belege im angeführten Artikel Placidus bei Pauly-Wissowa.

12) Ernestus Diehl, Inscriptiones Latinae Christianae Veteres 3 (1970) S. 214.

13) MGH Auctores antiquissimi VI/2 (Neudruck 1961) S. 163.

14) MGH Concilia 1 (1956) S. 84–85, 96, 99, 109, 117.

15) Lexikon der alten Welt 1965 Sp. 2335.16) Lexikon der alten Welt 1965 Sp. 1665.

d. Gr. ist uns Placidus, Sohn des Tertullus, als Schüler des hl. Benedikt bekannt. Im 7. Jh. ist Placidus, 676 Senator in der Auvergne, zu melden.¹⁷ Ungefähr in diese Zeit gab es in Autun einen Priester und Abt Placidus, der an der Ende des 5. Jh. gegründeten Kirche des einheimischen Martyrers Symphorian amtete.¹⁸ Gregor d. Große schreibt 601 an den Bischof von Messina von einem Placidus vir magnificus.¹⁹

Der Name unseres Disentiser Placidus ist zu den alträtoromanischen Namen zu stellen. Inhaltlich bezeugt er eine Charaktereigenschaft, die später vielleicht auch christlich gedeutet wurde. Auf welchem Wege er nach Churrätien kam, wissen wir nicht, doch dürfte er von den Namensträgern in Italien beeinflusst sein, aber auch des Frankenreiches, zu dem das Gebiet am Vorderrhein seit dem 6. Jh. gehörte.²⁰

II. Ergänzungen zur Abtsreihe

Bereits die *Helvetia Sacra* brachte in Band I „Die Orden mit Benediktinerregel“ Kurzbiographien aller Äbte. Da das Werk jahrelang in Manuscript oder Druck vorlag, indes erst 1986 herauskam, waren die Aussagen schon in mehreren Hinsichten veraltet bzw. überholt. Daher unsere Kleinbeiträge.

Ursicinus episcopus und Agnellus abbas. Diese beiden Klosteräbte sind schon im Reichenauer Verbrüderungsbuch genannt. Deren Zeitstellung hat sich deshalb verändert, da die Disentiser Mönchsliste jetzt mit dem Gebetsbund von Attigny von 762 verbunden wird, der zur Zeit des Abtes Agnellus stattfand. Daher muß sein Vorgänger und eigentlicher Klostergründer Ursizin früher angesetzt werden. Ferner haben die großen Ausgrabungen unter der Leitung von Professor H. R. Sennhauser von 1980–1983 die dreischiffige Pfeilerkirche St. Maria (II.) ans Licht gebracht, die 765 durch ihr Patrozinium belegt ist, aber Jahrzehnte früher von Bischof Ursizin errichtet sein dürfte. So haben wir für Abtbischof Ursicinus ca. 720–730 und für Agnellus ca. 762 als Zeitansatz angesehen. Die näheren Begründungen, die hier nur kurz erwähnt werden, sind veröffentlicht.²¹

Prestantius abba (s). Nach dem Liber Viventium von Pfäfers gab es einen Disentiser Konvent unter Abt Prestantius, der zuerst auf ca. 840 datiert wurde. Man verlegte dann die Prestantius-Liste auf ca. 880–885, weil man im alten St. Galler Verbrüderungsbuch aus dem Anfang des 9. Jh. eine Mönchsreihe mit Richinzo an der Spitze und vielen rätoromanischen Namen entdeckte, die scheinbar unter dem Namen des Klosters Gegenbach stand, aber nun Disentis zugesprochen wurde. Es konnten aber nicht beide Disentiser Konvente, der im Pfäferser und der im St. Gal-

16) Lexikon der alten Welt 1965 Sp. 1665.

17) Karl Fr. Stroheker, *Der senatorische Adel im spätantiken Gallien* 1970 S. 205 Nr. 308.

18) *Martyrologium Hieronymianum*. Brüssel 1931 S. 237 (= ASS Nov. II. 2).

19) MGH *Epistolae* 2 (1978) S. 302.

20) Unsere Liste ist nicht vollständig, da auch noch z.B. Placitus und Placida zu erwähnen wären (Pauly-Wissowa), ebenso Eustachius Placidus. *Bibliotheca Hagiographica* I (1899) S. 414 usw.

21) I. M., *Das Reichenauer Verbrüderungsbuch und der Klosterkonvent von Disentis*. Schweizerische Zs. f. Geschichte 35 (1985) S. 369–388. Dazu: *Die Frühzeit des Klosters Disentis*. Forschungen und Grabungen. Bündner Monatsblatt 1986 S. 1–45.

ler Gedenkbuch, gleichzeitig um 840–850 existiert haben. Daher die Verschiebung des ersteren auf ca. 880–885.²² Wesentliche Klarheit hat Karl Schmid in diese Frage gebracht. Die Richinzo-Liste gehört gar nicht zu Gegenbach, sie steht allein da als „Liste mit rätischen Namen“. Sie ist späteren Datums und bezieht sich auf ein Kloster mit romanischen Mönchsamen.²³

Unabhängig davon kehrte Dieter Geuenich schon 1975 bei der Disentiser Liste von Pfäfers zu dem früheren Zeitansatz zurück, indem er von der Tatsache ausging, daß im Jahre 846 St. Gallen unter Abt Grimoald (841–872) mit Bobbio, Disentis und Schienen die Confraternitas, die das Steinachkloster und die Reichenau im Jahre 800 geschlossen hatten, übernahm und sie 865 auf Kempten ausdehnte. Zur Zeit des Abtes Grimoald, „sind vermutlich auch die Listen aus Disentis und Schienen in Pfäfers eingetragen worden“. Im Taminakloster regiert Abt Silvanus (840–ca. 861), der wohl zu Anfang seines Abbatates die verschiedenen Listen in den Liber Viventium eintragen ließ.²⁴

Geuenich erwog, ob nicht der in Pfäfers unter Abt Crespio (ca. 800) lebende Mönch Praestantius mit dem Disentiser Abt Prestantius (ca. 840–846) personengleich wäre. Möglich ist diese Postulation, aber positive Hinweise fehlen. Der Vorschlag ist einzig auf die Namensgleichheit aufgebaut. Da damals die Einnamigkeit bis zur Jahrtausendwende herrschte und es an solchen Namensträgern nicht fehlte, wie gleich auszuführen ist, ist diese Hypothese doch sehr gewagt. Selbst Geuenich gibt zu: „doch ist dies nicht zu erweisen“.²⁵

Wie Konrad Huber nachweist, gehört Praestantius zu den bevorzugten sog. rätoromanischen Namen, den er im 8. und 9. Jh. 36 Mal vorfand. Mönche dieses Namens gab es auch schon in Disentis Anfang und Mitte des 8. Jh. unter Abtbischof Ursicinus und Abt Agnellus. Mehrfach entdeckt man ihn im sog. Testament vom Churer Bischof Tello im Jahre 765, ferner auch im Kloster Pfäfers und dessen Bereich. Weitere Belege sind in Gams, Grabs und Rankweil festzustellen.²⁶ Außerhalb der Raetia Curiensis gibt es fast keine Träger dieses Namens. Der Mönch Prestantius im 9. Jh. in St. Gallen gehört wohl geistig wegen der geographischen Nähe zu Rätien.²⁷ Unter den Mönchen der Abtei Murbach diente im 9. Jh. ein Prestantius.²⁸ Nicht vergessen wollen wir einen Prestanzo zu Gengenbach um 840.²⁹ Die übrigen Belege sind alle zu spät, so etwa in Remiremont im 10. Jh. und

22) I. M., Die Anfänge des Klosters Disentis. Jahresb. der Histor.-antiquarischen Ges. von Graubünden 61 (1931) S. 22–31 zu 880–885.

23) K. Schmid in *Subsidia Sangallensia* I (1986) S. 86, 88, 107 (= St. Galler Kultur und Geschichte Bd. 16) zu Richinzo bzw. Gengenbach.

24) D. Geuenich, Die ältere Geschichte von Pfäfers im Spiegel der Mönchslisten des Liber viventium Fabariensis, in: *Frühmittelalterliche Studien* 9 (1975) S. 234–235, 250–251. Auf S. 240 wird die Gleichung Richinzo-Liste = Disentiser Konvent abgelehnt.

25) Geuenich im Parallelregister zum Pfäferser Konvent im 9. Jh. m. 8 und S. 240 Anm. 92.

26) Huber S. 6, 19, 48 (Nr. 208).

27) MGH *Libri Confraternitatum* s. Galli, Augiensis, Fabariensis ed. P. Piper 1884 S. 124 (= Sang. 388,5).

28) Piper S. 209 (= Aug. 174,6).

29) Piper S. 32 (= Sang. 64,22).

im Liber Viventium im 11. Jh.³⁰ Abt Prestantius von Disentis dürfte daher aus dem rätoromanischen Kerngebiet stammen und um 840–846 regiert haben.

Abt Martin de Sacco. Von dessen Existenz berichten uns nur chronikalische Quellen des 17. Jh., so die Chroniken von Bundi und Sprecher, das 1624 zusammengestellte oder abgeschriebene Disentiser Jahrzeitbuch und eine Notiz von Augustin Stöcklin. Daran reiht sich die Synopsis Annalium von 1696.³¹ Die Datierungen 1327 bei Stöcklin und 1331–1334 in der Synopsis lassen sich nicht halten, da damals Abt Thüring von Attinghausen-Schweinsberg den Abtsstab innehatte (1327–1353). Nachher ist 1357–1367 Abt Jakob von Buchhorn nachgewiesen.

In einer zu Disentis ausgestellten Urkunde vom 16. Dezember 1357 ist Jakob von Buchhorn als Abt bezeichnet, aber auch ein Herr „Martin von Sax“ als Kustos des Klosters genannt.³² Die Vermutung drängt sich auf, daß die Chronisten für die Jahre 1353–1357, in denen kein Abtsname erhalten ist, einfach den Kustos zum Regenten der Abtei erhoben. Das ist freilich nicht zu beweisen, sondern nur als Möglichkeit anzusehen.

Im Ilanzer Klosterhof notierte sich Oberst Rudolf von Hess-Castelberg 1883 ein viergeteiltes Wappen, Feld 1 und 4 Klosterkreuz, Feld 2 und 3 Sax, darüber eine Helmzier, keine Mitra oder Abtsstab und Schwert.³³ Die fachgemäße neueste Restauration brachte aber nur ein Sax-Wappen mit Helmzier an den Tag (Photo 1984). Wohl aber ist das Wappen des Churer Bischofs Johann IV. Naso (1418–40) erkennbar. So stammt auch das Sax-Wappen erst aus dieser Zeit, nicht schon im 14. Jh. Für einen Abt Martin von Sax ist heraldisch im Ilanzer Klosterhof nichts zu finden.³⁴

Abt Adalbert II. de Medell 1655–1696. Seine Regierungszeit ist genügend erhellt, doch wird die Geschichte des Landrichters Clau Maissen noch verschieden beurteilt. Er war vom Disentiser Gericht, zuletzt nach dessen versuchtem Staatsstreich gegen die Landsgemeinde der Cadi, als geächtet und vogelfrei erklärt worden. Ein solches Urteil hätte nur im Gebiete des zuständigen Gerichtes durchgeführt werden dürfen, doch brachten die beiden Tavetscher Beer und Zain ihn bei Ems auf Rätziänsischem Boden um (26. Mai 1978), wofür sie daselbst hingerichtet wurden (23. Juli 1678).³⁵

Ein neues interessantes Buch über die Familie Maissen berichtet ausführlich von einer angeblichen Mitwissenschaft des Abtes am Tode Maissens. Man stützt

30) MGH Liber Memorialis von Remiremont ed. E. Hlawitschka-K. Schmid-G. Tellenbach 1970 S. 135 und Piper S. 368 (= Fab. 49,22).

31) Näheres Bündner Monatsblatt 1948 S. 195–207, bes. S. 204.

32) H. Wartmann, Rätische Urkunden 1891 S. 82–84 Nr. 42.

33) Alfons Raimann, Gotische Wandmalereien in Graubünden. Disentis 1983 S. 246–247.

34) Siehe Bruno Hübscher, Wiederentdeckte Wappen im Disentiser Klosterhof zu Ilanz, in: Geschichte und Kultur Churrätens. Fs. Iso Müller 1986 S. 559–580

35) Zur Diskussion steht hier nur die Beziehung zum Abte, nicht die ganze Maissen-Geschichte, die schon zu Worte kam in: Die Abtei Disentis 1655–1696. Fribourg 1955 S. 145–209, 529–535 (Beiheft 15 der Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte). Dazu unten Anmerkung 16.

sich auf angebliche Aussagen der genannten beiden Tavetscher.³⁶ Wir haben hier kein unmittelbares Zeugnis vor uns, auch keine beeidigte Aussage, sondern einen Bericht von Weibel Christian Girieth, der dies von den beiden Gefangenen gehört haben soll. Diese zwei Schuldigen waren vorher gefoltert worden, um sie zum Sprechen zu bringen. Angaben unter solch gewaltigem Druck und in Erwartung ihrer eigenen Verurteilung können nicht einfach als Wahrheit genommen werden. In solchen Fällen ist alles gut, was retten könnte, wie ja auch Belege aller Zeiten dartun.

Zwar behauptete Maissen 1676, der Abt hege gegen ihn Mordgedanken, worin er sich aber nur auf einen toten Zeugen stützen konnte.³⁷ Der unglückliche Somvixer selbst beschuldigte den Abt weder 1676 in seinem Manifest noch 1677 in seiner Rechtfertigung. Ein leichtfertiges Gerede genügt nicht, um einen bedeutenden Abt, der ja auch als Fürst politisch tätig sein mußte, mit so schweren Anschuldigungen zu belasten.

III. Sind fünf Pfarrer des Klostergebietes 1572 in die Zwinglistadt gepilgert?

1. Die konfessionellen Verhältnisse im Bündnerland

Die Reformation hatte in den vielen und eigenartigen Tälern nicht leicht, sich durchzusetzen. Darum auch das späte Aufkommen in einigen Gemeinden, so in Seewis im Prätigau (1581–87), in Bergün (1562–77) und Filisur (1590) im Albula-gebiet und schließlich in St. Moritz und Celerina (1577) im Oberengadin, wodurch nun das ganze Engadin neugläubig wurde.³⁷ Dabei sind die angeführten Jahreszahlen im Sinne eines ersten Belegs aufzufassen, der meist lange vorbereitet war.

Diese Verbreitung im ganzen Bündnerlande setzte den ungebrochenen Eroberungswillen der Reformierten voraus. Statt vieler Hinweise genügt uns hier die Tatsache, daß der Churer Prediger Egli am 5. 12. 1569 an Antistes Bullinger in Zürich schrieb, er wünsche den Tod des Churer Bischofs (*episcopi utinam interitus*).³⁸

Der Angriff traf die alte Kirche keineswegs in einer genügend starken Abwehrstellung. In seinem Bericht über seine Schweizerreise vom 30. September 1570 spricht *Carlo Borromeo* nicht allgemein vom Grauen Bund, sondern von dessen oberen Teil, also von der Cadi oder Surselva, wo die Bevölkerung wohl katholisch geblieben sei, aber die Priester schweres Ärgernis geben.³⁹ Es dürfte sich meistens

36) Felici Maissen-Aluis Maissen, Landrehter Nicolaus Maissen. Disentis 1985. S. 91–92, 130. Auf S. 92. Anm. 139 Zeile 7 vermissen die Leser die Bezeichnung „Praelath“, was man ja schon aus dem Kontext erwarten muß und was auch im Original nicht fehlt. Die gut gemeinte, aber problematische Auslassung erreicht das Gegenteil. 37) Abtei S. 151–153.

38) Emil Camenisch, Bündnerische Reformationsgeschichte. Chur 1920 S. 249–250, 463–469, 471–475, 481–482.

39) Tr. Schiess, Bullingers Correspondenz mit den Graubündnern 3 (1906) S. 174 Nr. 186. Vgl. Reinhardt-Steffens, Die Nuntiatur von Giovanni Francesco Bonhomini 1579–1581. Einleitung 1910 S. 309.

um das Konkubinat der Geistlichen handeln. Man überlege, daß Pius V. am 6. September 1569 ein Schreiben gegen die Priesterehe an die VII katholischen Orte erließ.⁴⁰

Die Priester, die nicht gehorchten, begaben sich in andere Orte, wo das Breve nicht ausgeführt wurde. Deshalb forderte Carlo Borromeo, laut seines Berichtes vom 30. Sept. 1570, die Bischöfe zum gemeinsamen Vorgehen in dieser Sache auf, wobei er einzig ausdrücklich den Churer Bischof erwähnt. Die Oberhirten mögen solche Konkubinarier nicht annehmen, auch wenn diese zu den Haeretikern übergehen.⁴¹ Bischof Beat von Chur erließ auf das Schreiben des Papstes von 6. September 1569 und wohl auch auf die Mahnung Borromeos hin, den er im Herbst 1570 in Ursern getroffen hatte, eine Verordnung gegen die Priesterehe (vor 21. Nov. 1570).⁴²

Wie Pius V., Carlo Borromeo und Bischof Beat von Chur, so trat auch *Giovanni Francesco Bonhomini*, der erste ständige Nuntius in der Schweiz (1579–81), für die Reform des Weltklerus ein. Im Juli 1580 besuchte er das Kloster Disentis. Dabei diskutierte er mit dem Abt Christian von Castelberg über die priesterliche Amtsführung. Kaum war der päpstliche Gesandte über die Oberalp in Uri (Altdorf) eingetroffen, als er am 29. Juli 1580 dem Abte ein Schreiben an vierkonkubinarische Priester übersandte, wonach diese nach einer bestimmten Zeit ihre Konkubinen zu entfernen hatten. Wenn auch ein Konkubinarier an sich kein Neugläubiger sein muß, so war dies doch vielfach ein Zeichen für die Hinneigung zur Reformation. Die fehlbaren vier Priester waren wohl Priester der Cadi oder dann der Surselva; wo der Abt noch Einfluß hatte und das Mandat des Nuntius urgieren konnte.⁴³

Abt *Christian von Castelberg* (1566–84) war der richtige Mann für diesen Auftrag, hatte er doch eine Gegenbewegung gegen das Eindringen der Neurer in die Wege geleitet. Eigentlich Weltgeistlicher, der 1570 die benediktinische Profese ablegte und die Abtsweihe erlangte. Schon 1571 ließ er vom Kaiser Maximilian II. die Reichsunmittelbarkeit des Klosters erneuern und im gleichen Jahre seine früheren

40) Steffens-Reinhardt, Die Nuntiatur von G. Fr. Bonhomini I (1906) S. 16 Nr. 2: nella parte superiore della Lega Grisa ... erano più i più catholici, ma li preti scandalosissimi. Dazu Joh. Cahannes, Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis 1584. Brünn 1899 S. 81–82.

41) Steffens-Reinhardt I (1906) S. 14 Anm. 4. Über die Beurteilung der Priesterehe siehe O. Vasella, Reform und Reformation in der Schweiz Münster/Westfalen 1958 S. 26–31, 60–62.

42) Steffens-Reinhardt I (1906) S. 14. Cahannes S. 82. Hier sei noch der Bericht von Clemente da Brescia F., *Istoria delle Missioni de' Frati Minori della Provincia di Brescia nella Rezia, Trento* (1702) S. 8 angefügt. Danach verließen italienische und deutsche, spanische und französische Priester, Welt- und Ordenskleriker, Religion und Heimat, um in Rätien frei und zügellos zu leben. Sie wiesen sich durch wahre und falsche Zeugnisse als Priester aus. Aus Mangel an Geistlichen stellten die Gemeinden solche in ihren Dienst. Nach Camenisch S. 472 wurde in Bergün ein italienischer Geistlicher samt seiner Weibsperson 1577 aus der Gemeinde verjagt.

43) Zum Treffen in Andermatt ca. 2. Sept. 1570, siehe Reinhardt-Steffens, Einleitung 1910 S. 322.

Privilegien für die Erteilung der Firmung sowie für die Weihe von Gotteshäusern und Altären vom Bischof bestätigen.

Das galt bisher nur für das äbtliche Gebiet, doch erlaubte dies der Oberhirte am 7. Februar 1572 auch außerhalb dieser Grenzen, also außerhalb der Cadi.⁴⁴ Wie sehr er bemüht war, das Eindringen der Neuerer in das Oberland zu verhindern, wird dann deutlich die Tatsache beleuchten, daß er in Danis 1581 auf eigene Kosten die Trinitätskapelle errichten ließ, um die dortigen Katholiken gegen die neugläubigen Waltensburger zu schützen.⁴⁵

2. Die Berichte der Barockchronisten

Während wir aus den Quellen des 16. Jh. nichts über einen Exodus von Pfarrern nach Zürich erfahren, änderte sich dies seit dem ausgehenden 17. Jh. An die Spitze stellen wir den *Catalogus abbatum*, den Abt Adalbert II. de Medell (1655–96) verfaßte, der indes nicht mehr vorhanden ist und wahrscheinlich beim Klosterbrand 1799 zugrunde ging.⁴⁶ Indes gibt das *Chronicon Disertinense*, das auf den Materialien des Klosterarchivars P. Augustin a Porta († 1795) und der Überlieferung von P. Moriz van der Meer († 1795) beruht, darüber einen wortwörtlichen Bericht.⁴⁷ Danach waren fünf Pfarrer nach Zürich gegangen, um die neuen Lehren und die nötigen Einführungsbücher kennen zu lernen und dann die zurückgebliebenen Interessenten danach zu instruieren. Unterdessen eilte Abt Christian von einem Dorf zum anderen und hielt sogar an einem Tag in verschiedenen Pfarreien fünf Predigten. Seinem Gebet ist es auch zu verdanken, daß die erwähnten Apostaten 1572 im Walensee, offenbar auf der Rückreise, ertranken und somit ihr Vorhaben, weitere Anhänger zu gewinnen, nicht ausführen konnten.⁴⁸

Das *Chronicon* glaubte, der *Catalogus* hätte gute alte Quellen vor sich gehabt und schrieb daher: *Retulit hoc nobis ex Antiquioribus Monasterii Chartis*. Der Abt mußte ja für seine Liste des Mittelalters mittelbar oder unmittelbar alte Urkunden verwenden, vielleicht auch erst aus den Chroniken von Jakob Bundi († 1614) oder von Augustin Stöcklin († 1641). Der *Catalogus* selbst spricht davon, daß der Untergang auf dem Walensee durch „*Schriften und Zeugen*“ überliefert sei und nach frommen Glauben (*merito creditur*) auf das Gebet des Abtes Christian erfolgt sei. Näheres gibt der *Catalogus* nicht an, weder die Namen der fünf

44) Text in C. Decurtins, Die Disentiser Klosterchronik des Abtes Jakob Bundi. Luzern 1887 S. 55, Regest Steffens-Reinhardt 2 (1917) Nr. 761 S. 264–265 *accipiet praeceptum quattuor illis sacerdotibus concubinariis tradendum, quod quidem tua dominatio singulis tradi curabit eosque ut omnino concubinas prestito eis tempore eiciant omni ratione compellet.*

45) Darüber siehe Joh. Cahannes, Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis 1584. Brunn 1899 S. 76–86.

46) Stiftsarchiv Disentis: *Synopsis Annalium* (1709) zu 1581. Dazu E. Poeschel, Die Kunstdenkmäler des Kt. Graubünden 4 (1942) S. 372.

47) I. M., Die Abtei Disentis 1655–96. Fribourg 1955 S. 522–23, ferner Die Abtei Disentis 1696–1742. Fribourg 1960 S. 666–667

48) *Chronicon Disertinense*, Stiftsarchiv Einsiedeln R 91 S. 110–10. Kopie Stiftsarchiv Disentis von P. Placidus Müller († 1925).

Wallfahrer noch der Zeugen bzw. Schriften. Der Text über die Gebetserhörung ist zu allgemein und zu verschwommen und könnte höchstens auf eine schon bestehende Vermutung oder ein Gerücht gedeutet werden. Vielleicht ist überhaupt nur an den Bericht Campells über das Schiffsunglück gedacht. Die ernststen Zweifel an der Erzählung kann dieser Passus nicht beheben (Vgl. Kap. 3).⁴⁹

In welcher Hinsicht die ganze Episode für Abt *Adalbert II.* wichtig war, verrät uns sein Brief vom 28. März 1681 an die Propaganda in Rom, worin er von einer Fahrt von fünf Priestern der Cadi nach Zürich spricht und die Gegenaktion des Abtes Christian meldet: „Ersetze sofort die Mönche auf die Seelsorgeposten und zwar so, daß er daher für die Klosterkirche italienischen Geistliche anstellen mußte.“ Unser Briefschreiber nennt in diesem Zusammenhang Giovanni Nazaro.⁵⁰

Damals behauptete auch eine Eingabe der Abtei an den Bischof, daß die Mönche die Pfarreien Tavetsch, Somvix, Truns, Brigels und Medels übernommen hätten, nachdem die Pfarrer der Cadi, ausgenommen von Disentis, vom Glauben abgefallen und nach Zürich gezogen seien. Die Konventualen hätten viele Jahre diese Posten versehen und so den katholischen Glauben erhalten.⁵¹ Während dieser Bericht keine Jahresangabe gibt, datiert eine fast gleichzeitige Überlieferung „circiter 1584“. Damals seien alle Pfarreien der Cadi von den Patres betreut worden.⁵²

Die beiden letzteren Belege, die Eingabe an den Bischof (1686) und die Übersicht über die Entwicklung der Disentis Pfarreien aus der gleichen Zeit, führen als Zeugen für die Fahrt der Pfarrer nach der Limmatstadt *P. Mathias Edelhauser* an, der dies 1648 vor Fürstabt Placidus Reimann von Einsiedeln und Fürstabt Adalbert I. Bridler, Altlandammann Jakob Berther und andern sub fide sacerdotali beteuert habe. Zeit und Zeugen dafür sind insofern glaubwürdig, als im Juni 1648 in Muri die Streitigkeiten zwischen Kloster und Cadi geschlichtet wurden und die

49) (S. 100) satis dici non potest, quantum hic praesul Christianus abbas pro domo Dei et orthodoxa fide tuenda in contrarium laboraverit, et quidem in tantum (S. 101), ut cum quinque ex sacerdotibus parochis novis Dogmatibus librisque instructi Tigurum avolassent, reliquis, qui remanserant, paribus meditantibus eosdem reduces praestolantibus, Ipse Abbas interea de Parochia in Parochiam excurrans, in una die et in diversis Parochiis, quinque concionnes ad populos habuisse, et scriptis et testibus perhibetur, quibus impetrasse apud Deum merito creditur, ut dicti Apostatae in lacu Wallenstadiano anno 1572 dignas suae digressionis poenas ad profunda demersi exsolventes, votorum suorum impotes facti fuerint.

50) Joh. Cahannes, Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis 1584. Brünn 1899 S. 84 Anm. legt den Worten des Chronicon wie des Catalogus volles Gewicht bei und glaubt, Adalbert II. habe nur diese Nachricht schriftlich fixiert.

51) Abt Adalbert II. an Propaganda. Scrit. rif. Elvezia vol. 2 f. 424 v. Photokopie im Stiftsarchiv Disentis, Schachtel PA. Erwähnt in I. Müller, Die Abtei Disentis 1655–1696. Fribourg 1955 S. 240. Ein Giacombo Nazaro, Priester, mußte 1581 Borromeo im Auftrage des Abtes Christian nach Disentis einladen. Er lebte noch 1604. Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 18 (1924) S. 144. Cahannes S. 85 Anm. 1 und 4.

52) Bischöfliches Archiv Chur. Zehn Artikel über die Pfarreien Truns und Somvix. 8. November 1686. Erwähnt auch in: Abtei Disentis 1655–96 S. 294.

genannten Personen dabei mitwirkten.⁵³ P. Mathias erweist sich indessen nicht als ganz zuverlässig. Geboren 1558 in Feldkirch, legte er 1579 ohne vorheriges Noviziat die Profeß unter Abt Christian von Castelberg ab und amtete unter Abt Nicolaus Tyron (1584–93) als Kustos der Kirche. Die meiste Zeit verbrachte er indes auf Pfarreien, auf denen er nicht den besten Ruf hatte (Vagabundieren, Besuch von Gaststätten, Verkehr mit Andersgläubigen). Im Kloster, wo er seit Ende 1623 kurze Zeit zubrachte, stellte er sich gegen die Reform. Seit 1625 verweilte er in verschiedenen Klöstern der Kongregation; seit 1631 bis zu seinem am 18. April 1650 erfolgten Tode verblieb er in Einsiedeln. Er war mithin 1648, da er ein Zeugnis für die Pfarreien ablegte, 90 Jahre alt, was zusammen mit seiner sonstigen Einstellung seine Zuverlässigkeit nicht erhöht.⁵⁴

Nicht nur Abt Adalbert II., auch sein Nachfolger *Abt Adalbert III. Defuns* berichtet uns darüber in seiner 1696 abgefaßten Synopsis *Annalium*. Die Welt-priester seien von ihren Pfarreien der Cadi und der Surselva oft abwesend, ungebildet und von beweinenenswerten Sitten gewesen. Da sie schon lange auf die Neugläubigen hin tendierten, wäre der Abt Christian genötigt gewesen, mehrfach Seelsorgeposten, die meistens dem Kloster inkorporiert waren, durch Mönche versehen zu lassen. Darauf erzählt der Barockabt, auf Grund einer früheren Quelle (*verbis antiqui scriptoris*), die Fahrt der fünf Pfarrer nach Zürich und die Gegenreaktion des Abtes Christian, der an einem Tage fünf Predigten in verschiedenen Pfarreien hielt. Schließlich folgt die Episode auf dem Walensee 1572.⁵⁵

Der antiquus scriptor, auf den sich Defuns beruft, ist kein anderer als der Verfasser des *Catalogus Abbatum*, dessen Bericht wortwörtlich wiederholt wird, so wie er uns durch das *Chronicon Disertinense* überliefert ist.

Auch P. *Ambros Eichhorn*, der Gelehrte von St. Blasien, stützte sich ebenfalls auf den *Catalogus*, nur in etwas freierer Art und mit Hinzufügungen.⁵⁶

3. Kritik der Nachrichten

Erstens fällt einmal das *Schweigen der Quellen des 16. Jh.* auf. Wir finden keine diesbezüglichen Hinweise in den Werken oder Briefen der Reformierten, so besonders nicht in Ulrich Campells sog. *Historia Raetica*, 1577 vorgelegen, und in dessen Beschreibung Rätians, vollendet 1579. Diesem Engadiner Reformier wären doch Belege über die Fahrt nach Zürich sehr gelegen gewesen. Weil die Nachricht nicht aus dem 16. Jh. stammt, daher das Fehlen der Namen sowohl der Pfarrer wie der sie ersetzenden Mönche. Und schließlich fällt es auf, daß nicht immer die Jahrzahl 1572 erscheint, sondern auch „circiter 1584“ oder überhaupt keine.

53) Kongregationsarchiv Einsiedeln A SF (5) 2 = Stiftsarchiv Disentis (ED S. 145.) *Brevis Informatio*, wohl 1685 dum interea singuli parochi saeculares Tigurium discesse-runt ad nova dogmata haurienda. Erwähnt Abtei Disentis 1655–96 S. 236.

54) I. M., *Die Abtei Disentis 1634–1655*. Fribourg 1952 S. 91, 94.

55) I. M., *Die Mönche von Disentis im 15.–17. Jh.*, in: *Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte* 64 (1970) S. 293–294.

56) Synopsis zu 1571.

Zweitens entstanden die Berichte erst *ein Jahrhundert später* und zwar im Kloster, das damit seine Ansprüche auf die Besetzung der Pfarreien gegen das Bistum und den Weltklerus erklären und bekräftigen wollte. Die Kämpfe um die dem Kloster inkorporierten Pfarreien begannen schon unter Abt Augustin Stöcklin (1634–41) und Josef Desax (1641–42) sowie Adalbert I. Bridler (1642–55) und erreichten ihren Höhepunkt, als Abt Adalbert II. de Medell mit den Pfarreien des Bistums ein Quasi-Bistum errichtete (1655–60) und die Pfarrei Somvix besetzte (1680–87), nicht zur Freude des Weltklerus und des Bistums.⁵⁷ Es war gerade ein Jahr nach dem Beginn dieses Streites, daß Adalbert II. 1681 von der Zürcher Fahrt der Pfarrer berichtete, die Anlaß gewesen wären, die vakanten Posten mit Mönchen zu besetzen.

Drittens ist auch die *Fünffzahl* problematisch. Es sollen fünf Pfarrer nach Zürich gepilgert sein und der Abt soll in fünf Dörfern gepredigt haben, und zwar an einem Tage. Deren Namen berichtet Adalbert II. 1681 noch nicht.⁵⁸ Eine Eingabe des Klosters um diese Zeit an den Bischof glaubte, es seien alle Pfarrer, mit Ausnahme desjenigen von Disentis, vom Glauben abgefallen, weshalb ihre Posten von Mönchen besetzt worden seien.⁵⁹ Erst Ambros Eichhorn nennt am Ende des 18. Jh. Disentis (Pfarrkirche), Medels, Somvix, Truns und Brigels. Es scheint, daß sich der Chronist auf den heute nicht mehr vorhandenen Abtskatalog von Adalbert II. bezieht. Danach hätte dann Abt Christian weder in Tavetsch noch in dem damals schon selbständige Schlans gepredigt.⁶⁰

Tatsächlich stand ja Tavetsch außerhalb der Diskussion, denn dort pastorierte Nikolaus Tyron (1566–74), der spätere Pfarrer von Truns und Abt von Disentis (1584–93).⁶¹ Der Abfall des Disentiser Pfarrers ist zumindest unwahrscheinlich, denn um 1571 ließ Abt Christian von Castelberg Priester oder Mönche kommen, um in der Klosterkirche und in den „umliegenden Pfarreien“ die Sakramente zu spenden. 1571 wird Jakob Wezeler aus Einsiedeln als Klostermitglied erwähnt, der dann 1584–87 als Pfarrer in Disentis wirkte und sich in der damaligen Pestzeit als guter Hirte auswies.⁶²

Die sonstigen Pfarrer der Cadi kennen wir um 1572 nicht. Überhaupt weisen die Listen große Lücken auf. Infolge von öfterer Vereinigung von zwei Seelsorgeposten, aber auch zum Studium an einer Universität, ließen die Geistlichen ihre Herden im Stich. Deshalb verpflichtete der Abt von Disentis bei Neubesetzungen die Kirchherren zur persönlichen Residenz, so bei Ruis 1477, bei Ursern 1484 und

57) Synopsis zu 1572: Factim hisce verbis antiqui scriptoris refertur: Interea usw.

58) Ambros Eichhorn, *Episcopatus Curiensis*. 1797 S. 255: Refert Adalbert II. in suo abbatum catalogo usw. Zu den Beziehungen von St. Blasien mit Disentis siehe Bündner Monatsblatt 1958 S. 102–136.

59) I. M., *Geschichte der Abtei Disentis* 1971 S. 101–102, 105–107, 115–117, 120–122. Ausführlichere Darstellung in I. M., *Die Abtei Disentis 1655–1696*. Fribourg 1955 S. 1–98 (Bistumsstreit), S. 231–328 (Somvixer Handel) (= Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte, Beiheft 15).

60) Siehe oben Anm. 12.

61) Siehe oben Anm. 15. Abgefallen seien Tavetsch, Somvix, Truns, Brigels, Medels.

62) Siehe oben Anm. 21. Eichhorn meinte irrtümlich, daß die Cadi acht Pfarreien zählte, was im 16. Jh. nicht der Fall war.

bei Brigels 1506.⁶³ Es war dann das Konzil von Trient, das 1563 die Residenzpflicht und die Führung der Pfarrbücher einschränkte.⁶⁴ Es dauerte indes noch Jahrzehnte, bis dies verwirklicht war.

Endlich fragen wir uns, ob Abt Christian fünf seiner Mönche auf Pfarreien abgeben konnte. Wir kennen nur sechs Konventualen, die Priester waren, so Benedikt Maschin, der schon 1566 im Kloster war (Synopsis 1566), dann Mathias Edelhäuser, Kustos, ferner Berchtold und Joh. Tscheppius, dazu Jakob Wezeler und Johann Moschin. Alle diese sechs überliefert uns nun die Synopsis zu 1571 ohne sie genauer zu charakterisieren, als daß sie der Abt für die Liturgie und Musik kommen ließ. Von anderen Mönchspriestern im Kloster kann keiner für 1572 in Anspruch genommen werden. P. Johannes Heldt war erst 1581 in Brigels tätig. P. Georg Holl kam erst 1582 an die Klosterschule und machte 1588 Profeß, um später 1593 als Seelsorger in Somvix und 1595–1604 im Tavetsch zu wirken. Wollte der Abt nicht den Gottesdienst und das pastorelle Wirken in Disentis selbst unterbinden, so konnte er keine seiner eigenen Leute in die Cadi hinausschicken.⁶⁵

Die Disentiser machten das bischöfliche Chur auf den Abfall der fünf Diözesanpriester 1686 aufmerksam, erhielten indes keine zustimmende Antwort und den Hinweis auf die Apostasie des Abtes Martin Winkler.⁶⁶ Siehe zuerst den Balken im eigenen Auge und dann erst den Splitter in dem des Nächsten, so wird man gedacht haben, zumal man vermutlich keine Belege für die Zürcher Reise der Pfarrer in Händen hatte. Merkwürdigerweise waren es gerade fünf Mönche, die zum Protestantismus übertraten:

1526 Mathias Russ, später Prädikant in Rueggisberg,

1536 Abt Martin Winkler, später in Ilanz als Bauer tätig

1536 Johann Fabricius (Schmid), Pfarrer in Davos

1536 Johann Piscator (Fischer), Pfarrer in Trins

1536 Donatus, Pfarrer in Milta (?)⁶⁷

Der Abfall von fünf Mönchen blieb selbstverständlich im Gedächtnis des Klerus und des Volkes haften. Das Ereignis konnte ja die Existenz der Abtei in Frage stellen. Ob nicht das Verhalten von fünf Konventualen irgendwie die Erzählung von den fünf Pfarrern veranlaßte oder doch beeinflusste? Das Bistum wie die Abtei hätten einander nichts mehr vorzuwerfen. Die Behauptungen der Kurie waren indes auf viel gesicherterem Boden als die des Klosters.

4. Die Walensee-Episode

Die Rückkehr der fünf Pfarrer und deren Tod in den Wellen des Walensees berichten uns die Synopsis Annalium von Abt Adalbert III. (1709) zu 1572, sich

63) Pfarrarchiv Tavetsch, Jahrzeitbuch fol. 39 separat. B. Berther, Baselgias, Capluttas e Spiritualesser de Tujetsch. 1924 S. 12.

64) Zeitschrift f. Schweiz. Kirchengeschichte 64 (1970) S. 292–293, 307–308 (Quelle: Synopsis zu 1571).

65) Th. von Mohr, Die Regesten der Abtei Disentis. Chur 1853 Nr. 216, 224, 1506.

66) Konzil von Trient: Sessio XXIII cap. 1–2; Sessio XXIV. cap. 1–2, 12.

67) Zs. f. Schweiz. Kirchengeschichte 64 (1970) S. 291–293, 295–296. Über P. Joh. Heldt siehe H. Bissig, Das Churer Rituale 1979 S. 43.

wohl auf den Äbtekatalog des zweiten Adalbert stützend. Vermutlich in Abhängigkeit davon meldet uns auch P. Ambros Eichhorn 1797 die gleiche Episode.⁶⁸ Für diese Erweiterung der Erzählung bildet ein historisches Unglück den Ausgangspunkt. Nach Campell ging im Januar 1570 ein Schiff mit Salz und anderen Frachtgütern sowie mit fast 80 Menschen, darunter auch rätische Getreidehändler, nicht weit vom Hafen von Walenstadt unter. Kaum 20 Menschen konnten dem drohenden Tode entrissen werden. Dabei soll auch viel Geld verloren worden sein. Man fand nacher lange nicht alle Gegenstände und auch nicht alle Leichen.⁶⁹ Aus anderen Quellen wissen wir, daß Bündner Kaufleute 1569/70 auf den Märkten der Eidgenossenschaft alles Korn aufkauften, um es nach dem Herzogtum Mailand zu bringen. Daher ihre großen Getreidevorräte in den Susten von Weesen und Walenstadt, welche Schwyz und Glarus in Beschlag nahmen, indes noch im gleichen Jahre 1570 ihr Sequester aufhoben. Überliefert ist ferner, daß bei dem Unglück vom 11. Februar 1570 46 Personen und 6 Pferde ertranken. In der Geschichte des Walensee-Verkehrs war dies das größte je in Erfahrung gebrachte Unglück.⁷⁰

Wären unter den 46 ums Leben gekommenen Personen auch die fünf Pfarrer gewesen, so hätte uns dies Campell wohl überliefert, da dies für Bünden doch sehr bemerkenswert gewesen wäre. Dann fragt man sich mit Recht, warum darüber weder in Zürich noch in Chur, weder in Glarus noch Sargans diesbezügliche Berichte fehlen.⁷¹

Nun ist die Bestrafung von Feinden und Übeltätern ein *Gemeinplatz der Geschichte*. Man spricht von der „Rache der Geschichte“ und zitiert das Wort Schillers: „Weltgeschichte ist Weltgericht“.⁷² Gewiß, geschah dies oft, aber man darf es nicht zu einem sicheren und notwendigen Axiom machen, denn vieles rächt sich erst in der jenseitigen Welt. Ganz darauf eingeschworen, daß schon im Diesseits alles sich rächt, war Abt Adalbert III. in seiner Synopsis. So ging es schon dem *Praeses Victor* schlimm, dem Mörder des Placidus, der von einer Brücke in den Rhein stürzte und versank (621).⁷³

Am meisten sieht Defuns in den Ereignissen seiner Zeit die „Rache der Geschichte“. 1655 begründete der Abt de Medell, nicht zuletzt auf äußeren Druck hin, ein Quasibistum, wodurch das Kloster Pfarreien des Bistums erhielt, dafür aber ihm finanziell helfen mußte. Gegen dieses von Rom durch eine Bulle (Breve) approbierte Vorgehen erhob sich der starke Widerstand der Weltgeistlichen, der sich an der Landsgemeinde am 5. Juni 1656 zeigte und dann in der Folge zur Zu-

68) Bischöfl. Archiv Chur. Zehn Artikel über die Pfarreien in Truns und Somvix. 8. Nov. 1686. Dazu Entwurf zur Antwort betreff Artikel 4.

69) Näheres Zs. f. Schweiz. Kirchengeschichte 64 (1970) S. 288–290.

70) Siehe Anm. 12, 20–21.

71) Ulrici Campelli Raetiae Alpestris Topographica Descripto ed. C. J. Kind. Basel 1884 S. 389.

72) Josef Meinrad Gubser, Geschichte des Verkehrs durch das Walenseetal, in: St. Galler Mitteilungen 27 (1900) S. 337–338, 340.

73) So schon Alexander Pfister, *Il temps dellas partidas ella Ligia Grischa 1600–1639*. Chur 1931–35 S. 45.

rücknahme des ganzen Handels führte. Die Chronik von Defuns meinte irrtümlich, der *Mistral Jakob Berther* habe an der genannten Landsgemeinde sich die Bulle geben lassen und sie öffentlich mit einem Messer zerschnitten. Später sei Berther verarmt, sodaß er an der Klosterpforte betteln mußte und schließlich in der Fremde umkam. Weder die Mißhandlung des römischen Dokumentes noch die Verarmung Berthers sind irgendwie historisch.⁷⁴

Der schlaue Hauptagent des Bischofs auf der erwähnten Landsgemeinde war der Churer *Domherr Dr. theol. Mathias Sgier*, der später 1674–78 als kaiserlicher Sachwalter der Herrschaft Rüzüns so selbstherrlich und schroff auftrat, daß ihn die Drei Bünde 1678 gefangen nehmen ließen. Der weltlich-kirchliche Prozeß endete 1679 mit seiner lebenslänglichen Verbannung aus dem Gebiete der Bünde und einer hohen Geldbuße. Fast alle Gemeinden sprachen sich stets für die Entfernung des Domherrn aus. Abt Adalbert III. erinnert an diese Taten (*homo vaferrius, gravissimum criminum convictus*). Durch die Vermittlung Österreichs und Roms wurde er 1683 rehabilitiert, durfte indes nicht mehr Politik treiben wie früher. Nach drei Jahren starb er schon 1687 im Alter von 65 Jahren.⁷⁵

Kanonikus Sgier war der intime Freund von *Nikolaus Maissen*, beides Freunde Spaniens und Gegner des Pfarreienvertrages, der 1651/53 die Würde eines Mistrals der Cadi erreichte. Die Synopsis wirft dem Somvixer Politiker niedrige Herkunft vor, offensichtlich weil er nicht aristokratischer, sondern geachteter bürgerlicher Herkunft war.⁷⁶ Wenn sich Maissen bei seiner Wahl schlechter Machenschaften erlaubte, so war dies damals nicht ungewöhnlich, aber nicht weniger zu tadeln.⁷⁷ P. Adalbert Defuns berichtete weiter, Maissen sei später vom Magistrat der Cadi verbrecherischer Taten wegen geächtet und schließlich zwischen Ems und Chur seines Lebens beraubt worden.⁷⁸ Der Passus der Synopsis ist kurz gefaßt, weil der Verfasser einfach die „Nemesis der Historia“ in Erinnerung bringen wollte.

-
- 74) H. Günter, *Psychologie der Legende*. Freiburg/Breisgau 1949 S. 165–171, 173–174.
 75) *Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte* 46 (1952) S. 160, dazu *Zeitschrift f. Schweizerische Geschichte* 19 (1939) S. 354–356.
 76) Synopsis zu 1656. B. Berther, *II Cumin della Cadi de 1656*. Disentis 1911 S. 22–36. Zur ganzen Frage ausführlich I. Müller, *Die Abtei Disentis 1655–1696*. Fribourg 1955 S. 12–64.
 77) Synopsis zu 1656. Dazu die Arbeiten von Felici Maissen im *Bündner Monatsblatt* 1952 S. 41–52 und besonders 1953 S. 205–219, 225–256.
 78) Synopsis zu 1655: *nuper e vili conditione ad supremum Communitatis magistratum non sine trupi factione evectus*. Dagegen richtig Felici und Alois Maissen, *Landrehter Nicolaus Maissen*. Disentis 1985 S. 3–6, 49, 114–116. Zur aristokratischen Einstellung der Synopsis siehe *Geschichte der Abtei Disentis* 1971 S. 150.
 79) I. M., *Die Abtei Disentis 1655–96*. Fribourg 1955 S. 541 (Register unter Cumin). Vgl. auch Paul Eugen Grimm, *Die Anfänge der Bündner Aristokratie im 15. und 16. Jh.* Zürich 1981 S. 172–174.
 80) Synopsis zu 1656: *Nicolaus quoque Maissen post paucos annos in odium magistratus Desertinensis incidit enormium et ipse criminum reus, a quo proscriptus eademque exilii poena mulctatus, taxa pecunia in ejus caput constituta, a sclopetario medio itinere Amedes inter et Curiam iteremptus fuit*.

Nun zurück zur Walensee-Episode, die ja Defuns deshalb glaubte oder sogar postulierte, weil er den Abfall der fünf Pfarrer historisch hielt und gleich auch die Rache anfügte, wozu er sich durch die Darstellung des Schiffsunglücks durch Campell berechtigt hielt. Die Fehlverknüpfung zweier Ereignisse war unsern Berichterstatern offenbar nicht klar.

5. Ergebnisse

Auszugehen ist davon, daß um 1572 wirklich eine gefährliche Lage im Bündner Oberland bestand, da die Reformierten mit aller Kraft einen Vorstoß machten. Das bezeugt schon die gleichzeitige unermüdliche Gegenarbeit des Abtes Christian von Castelberg, die sonst unverständlich wäre (Negativbild).⁸¹ Daß es schwankende Priester gab, dürfte kaum zu bezweifeln sein. Carlo Borromeo schildert ja nach seiner Schweizerreise in seinem Bericht vom 30. September 1670 die Geistlichen des Oberlandes als *preti scandalosissimi*.⁸² Daß indes der eine oder andere von ihnen nach Zürich ging, um sich dort in die neue Lehre einführen zu lassen, könnte möglich sein, doch fehlt uns jeder Hinweis dafür. Das gilt vollends für die fünf Pfarrer der Cadi.

Es macht den Eindruck, daß diese Erzählung erst durch den Abtskatalog des Abtes Adalbert II. und durch die Synopsis *Annalium* von Abt Adalbert III. aufkam und dies gerade in den Jahren, da der erbitterte Streit um die Pfarrei Somvix (1680–87) tobte. Die Meldung diente als treffendes Kampfmittel, um dem Kloster die Pfarrei Somvix zu sichern, was indes nicht gelang. Wesentlich bestand sie aus der Tatsache, daß damals 1572 die Lage der Kirche sehr in Frage stand. Vielleicht waren sogar darüber schon lange Mutmaßungen angestellt worden (Zur Fünffzahl siehe Kap. 3). Weil indes der Abfall der Mehrheit der Pfarrer der Cadi ein Ärgernis für die Gläubigen darstellen mußte, ergänzte man die Nachricht durch die Walensee-Episode. So war dem Skandal wenigstens die Spitze abgebrochen, und zwar durch ein Gottesurteil.

Da der ganzen Erzählung von der Pilgerfahrt der Oberländer Pfarrer nach Zürich der notwendige Beleg fehlt, ist sie aus den Geschichtsbüchern zu streichen.⁸³

81) Auf diesem Zusammenhang wies schon Joh. Cahannes, *Das Kloster Disentis vom Ausgang des Mittelalters bis 1584*. Brünn 1899 S. 84 hin, ebenso Emil Camenisch, *Bündnerische Reformationsgeschichte*. 1920 S. 280.

82) Steffens-Reinhardt, *Die Nuntiatur von Giov. Francesco Bonhomini*. *Documente I* (1906) S. 16 Nr. 2.

83) Zu Cahannes S. 84 siehe Kap. 2 und Anm. 13. J. G. Mayer, *Geschichte des Bistums Chur 2* (1914) S. 228 stellt die Überlieferung als unsicher hin („Im Jahre 1572 sollen ...“). Schlechthin als historisch betrachtet Camenisch S. 281 die Nachricht.